

»AKTUELL... KIRCHE DER ZUKUNFT – SEELSORGE IN NEUEN STRUKTUREN

„Kirche der Zukunft“ startet richtig durch

Unsere Firma „Kirche“ braucht neue Strukturen. Jede Firma, deren Personal ständig abnimmt und deren Produkt nicht mehr oder ganz anders gefragt ist, muss handeln. Sie muss handeln, damit Zukunft möglich und gestaltbar bleibt. Und sie muss handeln, um weiterhin ihren Platz bei den Menschen haben zu können.

Genau dies ist jetzt im vollen Gange. Noch unter Bischof emeritus Dr. Gebhard Fürst wurde der Gebäudeprozess angestoßen, in dem die Seelsorgeeinheiten die nicht sakralen Gebäude auf ihre Notwendigkeit hin überprüfen sollen. Bereits das hat das Kirchenvolk sehr beschäftigt und tut es noch.

Sinnvolle Raumschaften bilden

Nun hat unser neuer Bischof Dr. Klaus Krämer auch den Prozess „Seelsorge in neuen Strukturen“ gemeinsam mit dem Diözesanrat auf den Weg gebracht. Ziel des Prozesses soll sein, sinnvolle „Raumschaften“ zu bilden, um Synergien im Verwaltungs- und Leitungsbe- reich nutzen zu können. Das bedeutet: Der Zusammenschluss in Seelsorgeeinheiten soll aufgelöst und neu gebündelt werden; und zwar so, dass es neue, große Kirchengemeinden geben kann, die als Körperschaften des Öffentlichen Rechts fungieren und in Teams sowohl inhaltlich, als auch rechtlich-verwaltend tätig sein können.

In unserem Dekanat sprechen wir hier von 133.000 Katholikinnen und Katholiken (vor 20 Jahren waren es noch 30.000 mehr...), die seither in 105 Kirchengemeinden und 25 Seelsorgeeinheiten zwar den Glauben vor Ort leben können, aber eben auch in kleinteiligen Strukturen verhaftet sind.



»VISIONSBAUSTEINE



WIE KÖNNTE DIE EINGEILUNG IM DEKANAT OSTALB AUSSEHEN? ÜBERLEGUNGEN BEI DER BEZIRKSKONFERENZ IN SCHWÄBISCH GEMÜND

Dass die „Seelsorge in neuen Strukturen“ ein wichtiger und richtiger Prozess ist, darüber ist man sich einig. Die echo-Redaktion hat deshalb auch mal in eine andere Diözese geschaut. Genauer, in die Erzdiözese Freiburg, die diesen Prozess bereits im Juni 2022 im Rahmen der Diözesanstrategie mit Erzbischof Stephan Burger angestoßen hat und dementsprechend weiter ist. Die Fragen gehen an Kornelia A. Lüttmann, Referentin für Kirchenentwicklung und Strategie in der Erzdiözese Freiburg.

Liebe Frau Lüttmann, für eine zukunftsfähige Seelsorge haben Sie beschlossen, dass aus den bisher 224 Seelsorgeeinheiten ab dem Jahr 2026 insgesamt 36 neue Pfarreien werden. Das ist doch ein sehr großer Schritt. Was ist der Vorteil daran bzw. warum haben Sie sich für diese Variante entschieden?

(Anm.d.Red. In der Diözese Rottenburg-Stuttgart entscheidet der Diözesanrat in seiner Sitzung am 27. und 28. November, welche Variante für die 280 Seelsorgeeinheiten gewählt wird).

Kornelia A. Lüttmann: Wenn wir die Sache angehen, dann richtig! Bei der Entscheidung, wie die neuen Pfarreien räumlich aufgeteilt werden, haben sich viele in den Gremien vor Ort beteiligt. Wir haben viele Beteiligungsformate organisiert, bei denen sich die Leute einbringen konnten. Die Bildung der großen Pfarreien ist eine Ent-

scheidung für die Zukunft. Damit wollen wir vermeiden, dass alle zwei Jahre nachgebessert werden muss. Die neuen, großen Räume bieten uns die Möglichkeit, Schwerpunkte zu setzen und unser Profil zu schärfen. Wir behalten Bewährtes bei, werden uns aber auch von manchem verabschieden und Dinge mal ganz anders machen. Wir möchten ein neues Bild der Kirche auf den Weg bringen. Haltungen und Inhalte stehen dabei an erster Stelle und erst danach geht es um die Struktur.

Wie ist die Entscheidung bei den Menschen angekommen? Muss-ten Sie auch Widerstände aushalten?

Natürlich! Das sind so große Veränderungen in der Kirchenlandschaft, dass Angst oder eine eher abwehrende Haltung ganz natürlich sind. Andererseits nehmen wir aber auch wahr, dass viele Menschen froh sind, dass sich endlich etwas tut. Damit ist Erleichterung und Hoffnung verbunden, dass wir als Kirche auch in Zukunft in der Gesellschaft eine Rolle spielen können. Wir haben tatsächlich keinen Aufschrei der Empörung wahrgenommen. Und ehrlich: Jetzt haben wir noch die Möglichkeit, diesen Weg selbst zu gestalten. Wenn wir nichts tun, dann zwingt uns in ein paar Jahren vermutlich der Mangel an Geld und Personal dazu. Da ist es doch ein gutes Gefühl, jetzt noch Gestaltungsspielräume nutzen zu können!

nen!

Es geht bei dem Prozess ja auch um die Entscheidung für unterschiedliche Varianten, was die Leitung der Großpfarre betrifft. Dabei kommt der Titel Pfarreiökonominnen und -ökonomens ins Spiel...

Wir haben uns da strikt an das Kirchenrecht gehalten. Der Pfarrer ist der Leiter der Pfarrei. Er hat ein Team um sich mit stellvertretendem Pfarrer, einer/einem leitenden Referent/in und eben dem Pfarreiökonom oder der Pfarreiökonomin. Das sind Verwaltungsprofis, deren Aufgabe es ist, den Pfarrer hier zu entlasten. Damit werden Kapazitäten frei für die Seelsorge. Die Pfarreiökonom/in- nen kommen bei uns zumeist aus den kirchlichen Verrechnungsstellen und kennen sich bereits bestens aus.

Wie läuft es momentan bei Ihnen? Konnten Sie den Kirchenmitgliedern, den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden die Angst nehmen?

Wir gehen ja ab 01.01.26 in die zweite große Projektphase. Die neuen Pfarreien sind dann errichtet und wir probieren bis zum Jahr 2030 aus, wie es in den neuen Strukturen läuft. Es muss und kann zu Beginn einer solchen Umstrukturierung nicht alles gleich perfekt laufen. Deshalb gibt es auch von der Bistumsleitung her die klare Ansage: Es ist klar, dass wir auch Fehler machen werden.

Das ist okay. Wir werden dann nachjustieren.

Die Angst, die mit großen Veränderungen verbunden ist, nehmen wir sehr ernst. Wir benennen klar, dass es Abschiede geben wird. Und das tut weh! Wir stellen im Internet unter www.kirchenentwicklung2030.de unseren Kirchengemeinden Material zur Verfügung, wie Abschiede und Übergänge gut gestaltet und in Rituale eingebunden werden können.

Was auch zu Irritationen führt, ist die Tatsache, dass es – was die Gestaltung vor Ort betrifft – von der Erzdiözese keine Vorgaben bis ins Detail gibt. Diese neue Freiheit ist für uns alle noch ungewohnt. Wir geben durch viele Beteiligungsformate die Möglichkeit der Mitgestaltung und machen diese auch sichtbar. Insofern ist die Kommunikation in diesem Prozess besonders wichtig.

Haben Sie für unsere Diözese Mut machende Worte?

Es ist ein gutes Gefühl, dass wir uns auf den Weg gemacht haben und das Neue einfach probieren. Wir haben alle keine fertigen Konzepte, deshalb müssen wir uns Fehler zugestehen und daraus lernen. Das, was gut ist und sich bewährt hat, daran halten wir fest. Gleichzeitig möchten wir ausprobieren, wie Kirche Menschen auch in Zukunft ansprechen kann. Wir sind als Kirche da, um Werte in die Gesellschaft zu tragen und sie zu verteidigen, wo sie verletzt werden. Dafür müssen wir als Christen weiterhin zusammenstehen.

Schaut hin, geht hin und macht mit! Dazu möchte ich Sie ermutigen!



KORNELIA A. LÜTTMANN



Der Prozess "Seelsorge in neuen Strukturen" ist ganz eng verknüpft mit den so genannten "Visionsbausteinen". Theologinnen und Theologen haben daher Visionsbausteine mit sieben Begriffspaaren entwickelt, die die Eigenschaften, das Handeln und die Wirksamkeit der „Kirche der Zukunft“ an vielen Orten in den Blick nimmt.

Diese lauten: nächstenliebe und hoffnungsvoll, vielgestaltig und vernetzt, nachhaltig und erfinderisch, hilfreich und erreichbar, schützend und stützend, glaubwürdig und heilsam, sinnstiftend und segensreich.

Das Begriffstrio, „jesusmäßig“, „geistesgegenwärtig“ und „gottvertrauend“, zeigt die Verbindung der Begriffspaare zu Gott auf. Aus

diesem leben die Begriffe und können somit ihren Auftrag erfüllen.

Je nach kirchlichem Ort werden die Begriffspaare anders wichtig. Es gibt nicht richtig oder falsch; es gibt Vielfalt auf einem gemeinsamen Fundament, das trägt.

Aus diesen Gedanken heraus will die Seelsorge der Zukunft die Handlungsfelder beschreiben und neue Raumschaften bilden.

»DA GEHE ICH HIN...GOTTESDIENST FÜR JUNGE ERWACHSENE IN ST. LORETO, SCHWÄBISCH GMÜND

Raum für mich - Raum für Gott - Raum für den Austausch

An der belebten Klösterlestraße/Ecke Wildeck in Schwäbisch Gmünd gibt es einen Ort der Ruhe und Besinnung: Die St. Vinzenz-Kapelle im Institut St. Loreto. Und diesen Ort haben Margarita Schliffka und Andreas Ruiner ausgewählt, um das neue Format „Gottesdienst für junge Erwachsene“ zu etablieren. Die ansprechende, etwas andere Art von Gottesdienst kommt bei den Menschen an. Im Mittelpunkt stehen Selbstreflexion, Austausch und Zeit, um zur Ruhe zu kommen.

„Zwischen Firmung und Seniorenarbeit gibt es noch etwas anderes“, lächelt Margarita Schliffka. Sie meint damit junge Erwachsene, die (noch) keine Kinder haben. „Für Familien gibt es wieder andere Angebote in der Kirche, aber die sind dann eher für die Kinder und nicht für die Erwachsenen“, ergänzt die 27-jährige Lehrerin aus Schwäbisch Gmünd. Gemeinsam mit dem Theologen und Pastoralreferenten Andreas Ruiner hat sie deshalb über eine Gottesdienst-



MARGARITA SCHLIFFKA UND ANDREAS RUINER

form nachgedacht, die diese Personengruppe anspricht.

„Das war genau das, was ich gesucht habe“. So oder ähnlich sind die Reaktionen auf die ersten drei Gottesdienste, die in der atmosphärischen St. Vinzenz-Kapelle bisher stattgefunden haben. „Zum Thema passend wählen wir ein Bibelzitat, das dann den ganzen Got-

tesdienst durchzieht“, beschreibt Andreas Ruiner. So ging es beispielsweise einmal um den Jahrespruch der evangelischen Kirche „Prüft alles und behaltet das Gute“ aus dem ersten Thessalonicherbrief. Auch das Bibelzitat aus dem Johannes-Evangelium: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle ha-

ben“, war bereits Thema im Gottesdienst. Beim letzten Termin im Oktober ging es um die Frage, ob Gott auch in schwierigen Situationen da ist. Dazu wählte Andreas Ruiner den Abschnitt einer Ansprache von Papst Leo XIV. „Junge Menschen haben durchaus das Bedürfnis nach Spiritualität und möchten dies auch in der Gemein-

schaft ausleben“, weiß Andreas Ruiner. Mit der St. Vinzenz-Kapelle habe man einen idealen Raum gefunden, weil diese zwar nicht besonders groß ist und nur wenige Plätze hat, dafür aber für ein solches Format passender ist als ein riesengroßer Kirchenraum.

„Wichtig ist uns auch der Austausch“, beschreiben Margarita Schliffka und Andreas Ruiner. Der gegenseitige Austausch ist ein Kernelement jedes Gottesdienstes. Die liturgische Rahmung lässt viel Spielraum – für diesen Austausch, aber auch für Stille und persönliche Gebete. Jeder Gottesdienst beginnt mit dem Kreuzzeichen und endet mit einem Segen. Dazwischen gibt es viel Gestaltungsfreiheit. Natürlich spielt auch ansprechende Musik eine wichtige Rolle. „Es ist ein Gottesdienst, in dem man über eigene Fragen nachdenken kann, neue Perspektiven anderer kennenlernt und einfach auch mal zur Ruhe kommen kann“, so fasst Andreas Ruiner das Konzept zusammen.

NÄCHSTE TERMINE:
19.11.25 UM 19.00 UHR
17.12.25 UM 19.00 UHR

»KIRCHENCHÖRE UND DIRIGENT/INNEN-SUCHE IM DEKANAT

Mütter und Töchter



V.L. NOOMI BAUER, INA SCHULZ, STEFANIE WIDMANN

Die Geschichte des Chores reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück und auch in den 2020er Jahren sollte der Chorgesang weiterhin die Heilig-Kreuz-Kirche Hüttlingen erfüllen. „Wir wollen, dass es weitergeht“. Darin sind sich Stefanie Widmann, Noomi Bauer und Ina Schulz einig. Die drei jungen Frauen singen mit Begeisterung und haben zudem die Leitung übernommen. Mit Ina Schulz konnten sie eine Dirigentin aus ihren Reihen gewinnen. Doch davor gestaltete sich die Dirigent/innen-Suche alles andere als einfach.

Wie bei vielen anderen Kirchenchören im Dekanat Ostalb ist es schwierig Nachwuchs, und oft noch schwieriger, eine Dirigentin zu finden. Doch der Heilig-Kreuz-Chor Hüttlingen ließ sich nicht unterkriegen. „Wir haben alles Mögliche versucht“, erinnert sich Noomi Bauer. Stellenausschreibungen, Anzeigen in den Zeitungen, direkte Ansprache durch persönliche Kontakte, Social media, sogar über ebay-Kleinanzeigen ist man gegangen. „Das hat alles nichts gebracht“, blickt die stellvertretende Vorsitzende zurück.

Aber: Es sollte weitergehen. Und die jungen Frauen samt rund 30 Chorsängerinnen und -sängern machten weiter. Sie übten sich während der Corona-Zeit im Schola-Modus, trafen sich in Gruppen zur Probe und hatten nach wie vor Freude am Gesang. Diese war ihnen in der jüngeren Geschichte von Matthias Schimmel, der von 2002 bis 2020 den Chor leitete, und danach vier Jahre lang von dem Nachwuchsdirektoren Marvin Martincic vermittelt worden. Wunderbare

Kompositionen sang man in der Zeit, Werke, die den Glauben und das Gottesdiensteserlebnis auf herrliche Art und Weise intensivieren. Doch: Martincic musste den Chor aus persönlichen Gründen verlassen und wieder war die Vorstandschaft gefragt.

„Immerhin haben wir 13 Auftritte im Jahr allein in der Kirche“, berichtet die Vorsitzende Stefanie Widmann. Daneben wird die Gemeinschaft gepflegt, Neues ausprobiert, wie zum Beispiel die „Harmonischen Klänge im Sommer“ und der Zusammenhalt im Gesang genossen. „Das Singen in den unterschiedlichen Altersgruppen ist gar kein Problem“, sagt die 28-jährige Stefanie Widmann. „In der Summe funktioniert alles prima!“, fügt sie an.

Und letztendlich fand man im Kirchenchor Hüttlingen eine Dirigentin aus den eigenen Reihen: Die 24-jährige Ina Schulz, die momentan noch in der Ausbildung zur Gymnasial-Lehrerin steckt, hat in Rottenburg die C-Ausbildung zur Kirchenmusikerin im Nebenberuf (Orgel und Dirigieren) erfolgreich absolviert. Ina Schulz singt – genau wie Noomi Bauer und Stefanie Widmann – an der Seite ihrer Mutter im Chor und hat nun die Einladung angenommen, auch das Dirigat zu übernehmen.

Mütter und Töchter zum Lob Gottes. Das macht Freude. Oder – wie es Noomi Bauer ausdrückt: „Beim Singen im Chor, da kann man über sich selbst hinauswachsen.“ Eine Motivation, die weiterträgt.

Der Heilig-Kreuz-Chor freut sich über neue Sängerinnen und Sänger. Die Proben finden immer freitags von 19.30-21.00 statt.

»KIRCHENCHÖRE UND DIRIGENT/INNEN-SUCHE IM DEKANAT

Ein elementarer Teil der Liturgie



HELMUT ERHARDT UND CHRISTOF EßWEIN

Als vor gut zwei Jahren der langjährige Dirigent des Chors der Salvatorkirche Aalen, Hans-Peter Haas, in den Ruhestand gegangen ist, begann für die rund 30 Sängerinnen und Sänger eine Zeit des Übergangs. „Obwohl wir schon längere Zeit wussten, dass Hans-Peter Haas aufhören wird, haben wir erst spät mit der Suche einer neuen musikalischen Leitung begonnen“, gibt Chorvorstand Helmut Erhardt zu. Deshalb steht seine Empfehlung gleich zu Beginn an alle Kirchenchöre des Dekanats Ostalb: „Beginnt so früh wie möglich mit der Suche.“

Denn diese sollte sich nicht einfach gestalten. „Zuerst haben wir unsere Fühler im privaten Umfeld ausgestreckt“, erinnert sich Helmut Erhardt. Es folgten Anzeigen in der Presse und in überregionalen Zeitschriften. „Wir hatten dann schon einige Bewerbungen“, blickt der Chorvorstand zurück, „aber alle haben dann kurzfristig wieder abgelehnt“.

Davor hatte ein Kreis innerhalb des Chores gemeinsam mit dem Kirchengemeinderat die „Eckpfeiler“ für die neue musikalische Leitung gesteckt: Man war sich schnell über die Wichtigkeit des Amtes einig. Die Bedeutung der Kirchenmusik für die Liturgie im Allgemeinen und die des Chorgesangs im Besonderen liegt dem die Entscheidung fällenden Kirchengemeinderat der Salvatorkirche am Herzen. Deshalb stand das Gremium voll hinter der Suche.

Schließlich gelang durch eine Meldung beim Amt für Kirchenmusik in der Diözese der entscheidende Wurf. Dort hat der neue Dirigent, Christof Eßwein aus Fellbach, die

Stelle entdeckt.

„Mit Musik kann man das, was der Glaube vermitteln will, verstärken“, ist sich der 60-Jährige bewusst. Warum er nach einem Kirchenchor Ausschau hielt? „Die Sängerinnen und Sänger stehen hinter dem, was sie singen“, lächelt der diplomierte Musiker. Besonders bei Chören trage das zu einer tieferen, musikalischen Interpretation der Komposition bei.

Christof Eßwein stammt aus Schwäbisch Gmünd und ist – obwohl jetzt in Fellbach lebend – mit der Region verwurzelt. Er kennt den ehemaligen Leiter des Salvatorchors, Hans-Peter Haas, ebenso den Leitenden Pfarrer in Aalen, Wolfgang Sedlmeier. Mit dem evangelischen Kirchenmusiker Thomas Haller besuchte er die Chorleitungs-klassen an der Musikhochschule Stuttgart. Mit dem Salvatorchor möchte Christof Eßwein, der in verschiedenen Orchestern mit seinem Hauptinstrument, der Violine, spielt, vor allem die stilistische Vielfalt der Kirchenmusik auskosten. Er denkt dabei an Jazzmusik oder an Gospels. Außerdem strebt er Kooperationen mit anderen Chören oder Orchestern an. „Auf der Empore und im Altarraum kann man sicher wunderbare Konzerte machen“, ist sich Christof Eßwein sicher.

Darauf freuen wir uns, lieber Christof Eßwein!

Der Chor der Salvatorkirche Aalen freut sich über neue Sängerinnen und Sänger. Die Proben finden immer dienstags von 19.45-21.30 statt.

»INTERESSANTES IM BLICK: DIÖZESANRATSWAHLEN 03.11. BIS 05.12.2025

Die Diözese zur Basis bringen: Wir ziehen alle an einem Strang!



HERMANN LÜFFE

Eine Wahlperiode war er bereits im obersten Laiengremium der Diözese Rottenburg-Stuttgart und auch bei den nächsten Wahlen, die am 3. November starten und bis zum 5. Dezember andauern werden, steht sein Name auf der Kandidatenliste für das Dekanat Ostalb: Hermann Lüffe. „Ich engagiere mich seit ich denken kann für die Kirche“, sagt der 53-Jährige. Wie sich für ihn die Diözesanratssitzungen anfühlen, wie die beiden Sitzungstage ablaufen und was dort genau gemacht wird, darüber hat die echo-Redaktion mit ihm gesprochen.

Die Sitzungen sind immer am Wochenende. Wie ist das für einen Ehrenamtlichen?

Hermann Lüffe (lacht): Es sind ja nur drei Wochenenden im Jahr! Im Ernst: Als normaler Kirchengemeinderat ist man auch stark gefragt. Ich weiß es, weil ich 20 Jahre lang in Essingen im Kirchengemeinderat war, zwei Legislaturperioden davon als Gewählter Vorsitzender. Da dachte ich mir, dass es Zeit ist für einen Wechsel. Bei den KGR-Wahlen in 2020 habe ich mich nicht mehr aufstellen lassen. Dafür dann als Vertreter des Dekanats im Diözesanrat.

Wie laufen die Sitzungen ab?

Die Sitzungen sind geprägt von einer Arbeitsatmosphäre. Es gibt zu jedem Tagesordnungspunkt Sitzungsvorlagen, die man idealerweise schon vorher gesichtet hat. Ich habe an mich selbst den Anspruch, dass es für mich anstrengend wird. Natürlich könnte man sich in einem Plenum von 120 Menschen auch einfach zurücklehnen. Doch das ist nicht der Fall. Wir werden sehr diszipliniert geführt von unserem Sprecher Johannes Warmbrunn, und die Geschäftsführerin Gabriele Denner bereitet die Sitzungen bestens vor.

Dann finden zwischen den Wochenend-Sitzungen ja auch noch die der Ausschüsse statt...

Die Ausschusssitzungen finden online statt oder auch im Dunstkreis Rottenburg-Stuttgart. In den Ausschüssen wird die eigentliche Arbeit geleistet. Dort können wir uns besser fokussieren auf die einzelnen Themen. Ich bin in dieser Legislaturperiode im Geschäftsführenden Ausschuss, im Ausschuss Digitalisierung und im Satzungsausschuss.

Gibt es unter den Diözesanräten so etwas wie einen gemeinsamen Spirit?

So ein „Spirit“ muss sich natürlich erst entwickeln, und das war zu Beginn unserer Amtszeit wegen der Corona-Pandemie echt schwierig. Am Freitagabend gibt es nach der Sitzung gegen 21.00 Uhr immer einen Abendimpuls. Danach sitzen wir zusammen. Nahezu alle Diözesanräte übernachten am Tagungsort. Und da entstehen dann oft Gespräche und Begegnungen, die uns das Gefühl geben, gemeinsam etwas zu bewegen. Man kennt und schätzt sich mittlerweile. Das ist klasse.

Hat man im Diözesanrat tatsächlich das Gefühl Großes zu bewegen?

Ja, tatsächlich. Wir treffen richtungsweisende Entscheidungen,

wie Kirche vor Ort funktionieren kann. Diese Entscheidungen treffen wir nach bestem Wissen und Gewissen. Wir bereiten uns alle ernsthaft auf diese Entscheidungen vor.

Welche Entscheidungen waren in letzter Zeit besonders bedeutsam?

Das sind die Entscheidungen des Gebäudekonzeptes und der Strukturreform. Das alte Gremium wird ja Ende November noch diese wichtige Entscheidung treffen, wie der Zukunftsprozess weitergehen wird und wie wir umstrukturieren müssen, damit wir mit den Herausforderungen des Rückgangs an pastoralem Personal und der sinkenden Kirchensteuerkraft zurechtkommen.

Was würden Sie sich für die Zukunft wünschen?

Ich vertrete ja die Kirchengemeinden so, wie ich sie kenne. Das ist natürlich schwierig in einem so großen Dekanat. Deshalb ist mir die Präsenz bei den Dekanatsratssitzungen sehr wichtig um mit möglichst vielen Seelsorgeeinheiten in Kontakt zu kommen. Ich wünsche mir, dass wir irgendwie ein Gefühl schaffen können, dass die Diözese kein fernes Konstrukt ist. Ich möchte die Diözese auch wieder mehr zur Basis bringen und klarmachen: Wir ziehen alle an einem Strang!

»WAS WAR...DEKANATSWALLFAHRT ZUM GRAB VON PATER PHILIPP JENINGEN SJ

"Machen wir uns auf den Weg"



Mit vielen Hoffnungsgedanken für eine „Kirche der Zukunft“ und in wunderbarer Atmosphäre, konnte die Dekanatswallfahrt in diesem Jahr gefeiert werden. Die Wallfahrt zum Grab von Pater Philipp Jeningen in der Basilika St. Vitus hat viele Christinnen und Christen aus dem ganzen Dekanat Ostalb zusammengerufen. In der gemeinsam gefeierten Liturgie, mit den begeisternden, Hoffnung gebenden Worten des Hauptzelebrierenden Prof. Dr. Sven van Meegen und einer wunderbaren, musikalischen Begleitung, wurde der Wallfahrtsgottesdienst zu einem Erlebnis.

lebnis.

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“. Dieses Zitat aus dem ersten Petrusbrief stellt Pfarrer und stellvertretender Dekan Sven van Meegen in den Mittelpunkt des Gottesdienstes. „Diese Wallfahrt will ein Zeichen der Hoffnung setzen für die kommenden Umstrukturierungen in den Kirchengemeinden“, spricht er den Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern zu. Es sei ihm sehr wichtig, dass man über den Zukunftsprozess,

den die Diözese angestoßen hat, ins Gespräch komme.

Zum Hintergrund: Die Diözese Rottenburg-Stuttgart wird aufgrund des rückläufigen pastoralen Personals, der immer weniger werdenden Mitglieder und der sinkenden Kirchensteuerkraft, eine umfassende Umstrukturierung vornehmen. Die Entscheidung, ob und wie viele Großpfarreien es künftig geben wird, trifft das oberste Laiengremium der Diözese, der Diözesanrat, am 28. und 29. November diesen Jahres. Die Diözese umfasst momentan 1280 Kirchengemeinden, die in 250 Seelsorgeeinheiten zusammengefasst sind. Das Dekanat Ostalb hat 105 Kirchengemeinden und 25 Seelsorgeeinheiten.

In dem anstehenden Prozess und den Entscheidungen seien alle gefragt, so Pfarrer van Meegen weiter. Alle seien wichtige, lebendige Steine dieser Kirche. „Mit Organisatorischem ist es nicht getan“, ist der Geistliche überzeugt, „es gilt, die Zeichen der Zeit im Licht Gottes zu sehen“. Und: „Machen wir uns auf den Weg – Jesus lässt uns nicht alleine!“

Diese hoffnungsvollen und inspirierenden Worte finden in der wunderbaren Musik, die die Dekanatswallfahrt begleitet, eine Weiterführung. Der Musikverein Neuler und Regionalkantor Benedikt Nuding musizieren mit wuchtigen, gleichzeitig sehr einfühlsamen Klängen.

Die Gewählte Vorsitzende des Kirchengemeinderats St. Vitus, Christine Eberle, spricht am Ende des Gottesdienstes Worte des Dankes und der Einladung zur Begegnung im Kreuzgang aus.

»WAS WAR...SEKRETÄRINNENTAG IN HÜTTLINGEN



Einen informativen und schönen Tag haben die Mitarbeiterinnen in den Pfarrbüros des Dekanats Ostalb beim Sekretärinnen-Tag in Hüttlingen erlebt. Einblicke in den Zukunftsprozess gab Pfarrer Michael Windisch. Anschließend ging es mit Öffentlichkeitsreferentin Sibylle Schwenk um eine gelingende Öffentlichkeitsarbeit in den Kirchengemeinden. Nachmittags gab es eine Kräuterwanderung. Ein großer Dank geht an die beiden Organisatorinnen aus Hüttlingen, Cornelia Harsch und Elisabeth Burger-Follner.

Foto: Martina Gaiser

»WAS WAR...ZUKUNFTSFORUM IN FACHSENFELD



Auf großes Interesse ist das Zukunftsforum in Fachsenfeld gestoßen. Rund 70 Mitarbeitende, zumeist Kirchengemeinderätinnen und -räte, haben sich eingefunden und hörten die Ausführungen der Dekanatsreferenten Simone Moninger, Romanus Kreiling und Tobias Kriegisch. Anschließend gab es eine rege Diskussion.

Wer immer über den Stand des Prozesses informiert sein will, besucht die Website und abonniert den Newsletter: <https://kirche-der-zukunft.drs.de/newsletter.html>.

Foto: Simone Moninger

»WER IST EIGENTLICH...SCHWESTER FRANZISKA TRÖGLER?

Fahrpläne zu den Menschen



Wer ihr gegenüber sitzt, spürt direkt ihre Freundlichkeit, ihre Energie und die pure Lust auf die kommenden Aufgaben: Schwester Franziska Trögler hat am 1. September ihre Stelle im Dekanat Ostalb angetreten. Zum einen Teil kümmert sie sich um die Seelsorge bei Menschen mit Behinderungen, und zum anderen um die im nächsten Jahr in Ellwangen stattfindende Landesgartenschau. „Es wird spannend“, lächelt die 45-Jährige.

Verbindungen unter allen Menschen schaffen – das ist ein Satz, der im Gespräch mit Schwester Franziska immer wieder fällt. Menschen will sie kennenlernen, offen sein, Begeisterung für den Glauben wecken. Und das kann sie künftig an ihren beiden Aufgabenbereichen in ganz unterschiedlichen Kontexten zusammenführen.

„Bei der Landesgartenschau

sehe ich die Chance, die breite Bevölkerung dazu einzuladen, Kirche auch mal anders wahrzunehmen“, sagt die Franziskanerin. Sie spricht von den Plänen, vom „Garten der Kirchen“, der direkt am Hauptweg angelegt wird, sie freut sich über die gute ökumenische Zusammenarbeit, die bereits jetzt schon bestens gelingt, sie denkt an die Pilgermuschel, die als Bühne fungieren wird und an die Mittagsbesinnungen – etwas, was sicher als ein Unikum von den Gästen wahrgenommen wird. „Der Zug ist in voller Fahrt, und ich springe da jetzt rein“, fasst sie zusammen.

Von ihrem Dienstsitz aus, der sich an der Heilig-Geist-Kirche Ellwangen befindet, koordiniert Sr. Franziska künftig auch die „Fahrpläne“, die sie zu den Menschen mit Behinderungen führt. Als Nachfolgerin von Irmgard Wiest trifft sie hier auf ein vorbereitetes Feld. Sie wird sich dort um die Seelsorge

kümmern und Religion unterrichten. „Menschen mit Behinderung strahlen eine große Unmittelbarkeit aus“, berichtet die Seelsorgerin. Sie brauchten ihre ganze Präsenz, und darauf lasse sie sich sehr gerne ein.

In ihrem beruflichen Werdegang hatte Sr. Franziska Trögler, die in Buchen im Odenwald aufgewachsen ist, bereits Kontakte mit Menschen mit Behinderungen. Ihr Freiwilliges Soziales Jahr hat sie beispielsweise bei Menschen mit Sehbehinderung absolviert. Nach dem FSJ studierte sie Religionspädagogik an der Katholischen Fachhochschule in Freiburg und wurde Gemeindereferentin. Berufliche Stationen führten sie unter anderem nach Berlin. Und neben ihrer Ausbildung als Religionspädagogin ist sie auch Theaterpädagogin. „Die Möglichkeit, sich nicht nur über die Sprache auszudrücken, sondern auch über den Körper, hat mich schon immer fasziniert“, lässt sie wissen. Das Theater habe sie bisher auch oft als Persönlichkeitsschulung empfunden. Vor 15 Jahren ist sie in die Gemeinschaft der Franziskanerinnen von Sießen eingetreten.

Neben ihren beruflichen Qualifikationen bringt Sr. Franziska Trögler außerdem viel Kreativität, die Freude an Gestaltung und Ästhetik, mit. All dies wird sie brauchen und einsetzen können an ihren neuen Stellen im Dekanat Ostalb.

Herzlich Willkommen, liebe Schwester Franziska!

»DAS INTERESSIERT...DAS KLEINE KLÖSTERLE

Neues altes Klösterle



„Dieses Projekt hat gezeigt: Wenn man standhaft bleibt, wenn man an seinem Plan festhält und an seine Visionen glaubt, wenn alle zusammenhalten – dann lässt es sich auch umsetzen.“ Das sagte Andreas Diemer, Kirchengemeinderat aus Röttingen, bei der Segnung des „Kleinen Klösterles“. In einem beispiellosen Projekt und mit einem schier unermesslichen, ehrenamtlichen Einsatz, gelang es den Kirchengemeinderäten, aus dem alten, baufälligen „Klösterle“ ein neues Gebäude zu bauen.

Es dient als Geräteschuppen und überdachten Außenbereich für den Kindergarten St. Gangolf. Vor anderthalb Jahren noch stand das ehemalige Schwesternhaus aus Dopfersteinen, das „Klöstle“, allerdings auf wackeligen Beinen und musste abgesprießt werden. Der Abriss war unvermeidbar. Doch der Röttinger Kirchenge-

meinderat entschloss sich, sozusagen als „Reminiszenz“ an das alte Klösterle, aus den alten Dopfersteinen ein neues Gebäude zu schaffen. „Wir haben alle Steine von Hand gereinigt“, sagt Josef Dauser. Nun glänzt das „Kleine Klösterle“ nicht nur als Blickfang im Garten des Kindergartens, sondern auch als praktisches Gerätehaus samt Überdachung im Außenspielbereich.

Die Geschichte des Klösterles hat somit ein mehr als würdiges Ende gefunden. Die Röttinger haben ihr Kleinod wieder, die Mariendarstellung mit der Heiligen Anna, der Mutter Mariens, ist umgeben von Dopfersteinen. Sogar die alten Dachziegel wurden wiederverwendet.

Pfarrer Dr. Pius Adiele segnete den Bau und alle, die es gebaut haben und sich dort aufhalten werden.

»DAS INTERESSIERT...JUGENDREFERATE OSTALB UND HEIDENHEIM SCHLIESSEN KOOPERATIONSVEREINBARUNG

Mit neuem Team und tollen Ideen in der Region



V.L. VERENA ZAUNER (DEKANATSJUGENDREFERENTIN), REGINE LEDERER (VERWALTUNG), SVEN KÖDER (LEITER JUGENDSPIRITUELLES ZENTRUM ELLWANGEN), ANEŽKA KOUTNÍKOVÁ (DEKANATSJUGENDREFERENTIN), BETTINA GEISEL (VERWALTUNG), ANTONIA WALTER (DH STUDENTIN), JANINA HUBER (DEKANATSJUGENDREFERENTIN), PATRICK GRAZER (DEKANATSJUGENDSELSORGER), ANDREA BERNLÖHR (VERWALTUNG)

Ganz offiziell gehen sie künftig gemeinsame Wege: Die Jugendreferate Ostalb und Heidenheim haben eine Kooperationsvereinbarung getroffen und gehören seit Jahresbeginn zusammen. Es war insgesamt ein logischer Schritt, nachdem in der Diözese sowieso strukturelle Veränderungen für eine „Kirche der Zukunft“ auf dem Plan sind.

„Wir haben vorher schon eng zusammengearbeitet und vieles gemeinsam gemacht“, sagt Anežka Koutníková, Jugendreferentin aus Heidenheim. Dass nun die Ressourcen gebündelt wurden, um die Fläche auch in Zukunft gut bespielen zu können, ist eine logische Folge davon. Die 26-Jährige hat ihren Dienstsitz in Heidenheim,

doch man trifft sich mindestens alle zwei Wochen zur Teamsitzung in Aalen. Sie selbst ist seit Februar 2024 an ihrer Stelle, ein Studium zur Kindheitspädagogin ging voran. Die ehrenamtliche, kirchliche Jugendarbeit hat sie zu diesem Dienst gebracht, in dem sie viel Potential sieht. „Wir können hier die Veränderungen in der Kirche mitgestalten“, meint Anežka Koutníková.

Ihren Dienstsitz im westlichen Teil der Jugendreferate hat Janina Huber in Schwäbisch Gmünd. Sie ist seit dem 01.07.25 Teil des Teams Ostalb-Heidenheim. Auch sie fand den Weg in den kirchlichen Dienst über das Ehrenamt, genauer über die Pfadfinder. Als Ehrenamtliche war sie zudem in der Dekanatslei-

tung der Jugendreferate im Dekanat Göppingen-Geislingen tätig. Die studierte Fachwirtin für Erziehungswesen und Absolventin des Studiums der Sozialen Arbeit in spe, ist vor allem an Politik und Demokratiebildung für junge Menschen interessiert. „Die Jugendlichen brauchen eine Stimme“, ist sie überzeugt. Durch Kooperationen mit Einrichtungen wie dem Landesjugendring, dem Kreisjugendring möchte sie die Stimme der Kirche in der politischen Jugendarbeit sein.

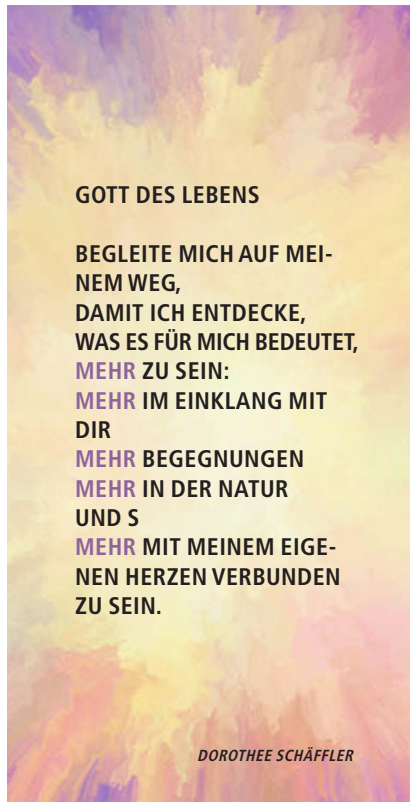
Und noch ein weiteres, neues Gesicht gehört zum Team der Jugendreferate: Andrea Bernlöhr hat ebenfalls am 01.07.25 ihre Tätigkeit als Verwaltungsangestellte mit Dienstsitz in Aalen aufgenom-

men. Die 43-jährige Abtsgmünderin arbeitet an ihrer Stelle mit Regine Lederer und Bettina Geisel zusammen. „Mir bedeutet die Arbeit hier viel“, lässt Andrea Bernlöhr wissen. Die Unterstützung der Seelsorge, damit Jugendarbeit erlebbar wird, ist ihr ein großes Anliegen.

Die Jugendreferate Ostalb und Heidenheim sind die Ansprechpartner für alle Kirchengemeinden, in denen Jugendarbeit gemacht wird. Sie haben tolle Ideen, wenn es um die Gestaltung von Gruppenstunden geht, sie bieten unter vielem anderen flankierende Veranstaltungen zur Firmvorbereitung an oder Bibel-Escape-Rooms. Außerdem gehören Schulungen im rechtlichen Bereich, wie zum Beispiel die Kindeswohlschulung, zum Angebot der Jugendreferate. Erst vor Kurzem gab es den „Crashkurs für Kirchengemeinderäte“. Die Jugendreferate mischen mit. Mit guten Ideen, mit neuen Wegen, mit Möglichkeiten, Jugendliche mitzunehmen auf eine Erfahrung der Spiritualität und einem „Mehr“ im Leben.



»MEHR GUTE GEDANKEN



»IMPRESSUM

Herausgegeben von
Dekanat Ostalb
Weidenfelder Straße 12
73430 Aalen
Telefon 07361 59010
E-Mail: kathdekanat.ostalb@drs.de
www.dekanat-ostalb.de

Verantwortliche
Dekan Robert Kloker
Pressereferentin Sibylle Schwenk

Redaktion
Romanus Kreiling, Tobias Kriegisch,
Simone Moninger, Sibylle Schwenk

Texte /Fotos /Gestaltung
Sibylle Schwenk, Titelbild: S.Moninger

Druck: Wahl-Druck, Aalen

November 2025
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier